

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1915

66 (9.2.1915) Abend-Ausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Gratis-Beilagen:

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co. Karlsruhe. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillingsschneidemaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Febr. Amtlich.

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag 3 Uhr: Zwischen dem Meere und der Dije Artilleriekämpfe, besonders heftig in der Gegend von Cuingh. Westlich von La Bassée, südwestlich Carency, gelang uns ein Handreich gegen einen deutschen Schützengraben, der durch eine Mine zerstört wurde und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. An der Ligne-Front, in der Champagne, Geschützkämpfe mit Unterbrechung. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191, nördlich Messiges, verminderten unsere Batterien einen Angriffsvorstoß. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle wurde am Vormittag ein heftiger Infanterieangriff von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge behaupten wir alle unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen amtlichen Berichts, daß die Deutschen einen französischen Schützengraben südöstlich Oyen erobert hätten, wird amtlich in Abrede gestellt.

Abends 11 Uhr: In der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts. brachte der Feind 7 Minenherde bei La Voiselle vor den von uns besetzten Häusern zur Explosion. Zweieinhalb Kompagnien wurden zum Sturm gegen unsere Stellungen vorgeworfen, konnten jedoch über die durch die Explosion gebildeten Erdlöcher nicht hinausgelangen. Am Nachmittag des 7. Februar trieb ein Gegenangriff, der von einer unserer Kompagnien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trichtern, die wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen zwei-hundert Tote auf dem Gelände. Nördlich von Resnil-Des-Farules eroberten wir in der Nacht vom 7. auf 8. Februar ein Gefölz, wo der Feind sich stark verfangen hatte. In den Argonnen dauerte die bei Bagatelle eingeleiteten Aktionen die ganze Nacht vom 7. bis 8. Februar an. Den Deutschen gelang es, zuerst vorzurücken, aber bei Tagesanbruch am 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stücke unserer weit vorgeschobenen Linien besetzt, um welche die Kämpfe tagsüber noch fortwähren.

Sonstige Meldungen.

W.B. Paris, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Deutschen richteten heftiges Geschützfeuer auf die Bergwerke von Nozingarbe bei Bethune und den Bahnhof Bully-Grenay, um Truppenbewegungen zu verhindern. Der Sachschaden ist beträchtlich.

W.B. Lyon, 9. Febr. (Nicht amtlich.) „Progrès Republicain“ meldet: Indische Truppen haben gestern Lyon in der Richtung nach Nordfrankreich passiert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Febr. Amtlich. An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Russischer Bericht.

T.U. Haag, 9. Febr. (Privat.) Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Russen sich in ihren Stellungen an der Bura und Rawla noch immer behaupten. Sogar, wenn es den Deutschen gelingen sollte, durchzubrechen, müßten sie sich zuerst einen Weg durch einige Wälder bahnen. Dann würden sie vor zweiten Verteidigungslinie Warschaks stehen, die stärker sei als die erste. Ihr Vormarsch wurde mit großer Geschwindigkeit unterkommen mit dem Zweck, die Wälder zu meiden. Sie wählten eine baumlose Gegend zwischen Bolimow und Sucha. Hier stellten sie ihre Kanonen massenhaft auf und versuchten die russische Mauer, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet zu durchbrechen.

Die Kriegslage im Osten.

Bb. Berlin, 9. Febr. Während die amtlichen Meldungen der deutschen Obersten Heeresleitung immer knapper werden, als wäre Ruhe vor dem eigentlichen Sturm, macht die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina weitere erfolgreiche Fortschritte, so daß sich die Russen dort in vollem Rückzuge befinden. Nachdem in den vorhergehenden Tagen die von Westen nach Osten vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen die Moldawa erreicht und zum Teil überschritten hatten, sind sie neuerdings in Rimpolung eingerückt, einer Stadt von 10000 Einwohnern, die Knotenpunkt verschiedener guter Verbindungen ist. Alle diese Ortschaften befinden sich in einer Entfernung von nur etwa 18-20 Kilometer von der ungarischen Grenze. Es handelt sich nach immer um Kämpfe in dem südwestlichsten Teile der Bukowina. Die Österreicher haben sich aber für ihr weiteres Vordringen in nördlicher Richtung eine sehr gün-

stige Basis geschaffen, und es ist auch sehr wichtig, daß gerade der an Rumänien angrenzende Teil vom Feinde gesäubert wird.

An der übrigen Karpathenfront wird heftig gekämpft. Die Russen haben vergeblich versucht, am Westende der Karpathen, wo sich eine tiefe Senkung im Gebirge befindet und der wichtige Dullapah eine bequeme Verbindung zwischen Galizien und Nordungarn herstellt, die österreichische Front zu durchbrechen. Alle ihre Angriffe, die anfangs einigen Erfolg aufzuweisen hatten, wurden schließlich zurückgeworfen. Die Russen erlitten dabei sehr starke Verluste, und man kann annehmen, daß auch ihre neue Offensive vollkommen gescheitert ist.

Auf den sonstigen Teilen des östlichen Kriegsschauplatzes ist keine Veränderung eingetreten. Kleinere Angriffe der Russen in der Gegend nördlich der Weichsel und südöstlich der ostpreussischen Seenplatte wurden mit leichter Mühe abgewiesen.

Zur Russlandreise des Generals Pau.

Von General der Infanterie z. D. von der Bock.

Als kürzlich bekannt wurde, daß der französische General Pau sich auf der Reise nach Russland befinde, hat man sich in Deutschland den Kopf darüber zerbrochen, was mit dieser Reise wohl beabsichtigt sei. Der anfänglichen Behauptung, daß General Pau im Auftrage des Präsidenten der Republik dem Großfürsten Nicolai als Oberbefehlshaber des russischen Heeres die französische Militär-Medaille überbringen solle, wurde begreiflicherweise nur wenig Glauben geschenkt, vielmehr angenommen, daß dem französischen General eine wichtigere Aufgabe zugebach sei.

Die letztere Annahme findet, nachdem General Pau soeben über Norwegen — Schweden — Finnland in Petersburg eingetroffen ist, ihre volle Bestätigung, indem nunmehr als Zweck dieser Reise eingehende Prüfung der Kampfmittel Russlands und seine Ratschläge für die Operationen der nächsten Zukunft angegeben werden.

Obwohl diese Maßregel etwas Ungewöhnliches ist, so wird man sie doch vom Standpunkt unserer Gegner begreiflich finden, wenn man berücksichtigt, daß die großen Hoffnungen, welche in diesem Kriege auf die russische „Dampfwalze“ gesetzt wurden, sich bisher nicht erfüllt haben. Dreimal, in Ostpreußen, in Rußisch-Polen und in Galizien ist die russische Offensive bereits zusammengebrochen und das gleiche Schicksal scheint dem vierten Versuch, der mit einem erneuten Vorstoß in Galizien und durch die Karpathen nach Ungarn unternommen wurde, nahe bevorzustehen. Da wird denn die russische Obere Heeresleitung — trotz des Armutzeugnisses, das sie sich damit ausstellt — doch vielleicht auch selbst den Wunsch gehabt haben, den Rat eines Generals zu hören, der in dem verbündeten französischen Heere mit Recht in hohem Ansehen steht und den Ruf eines befähigten, ja, man kann ohne damit dem französischen Generalissimo Joffre zu nahe zu treten, sagen, des befähigtesten höheren Führers genießt.

Man wird fragen, warum ein solcher Mann nicht in der französischen Armee, die sich gegenwärtig doch selbst in einer keineswegs glänzenden Lage befindet, ein höheres Kommando führt? Bei Ausbruch des Krieges hieß es zwar, daß General Pau den Oberbefehl über die gesamten französischen Streitkräfte übernehmen würde, aber er soll auf diese Ehre zu Gunsten des Generals Joffre verzichtet haben. General Pau befand sich allerdings mit Beginn des Krieges nicht mehr im aktiven Dienst, sondern gehörte dem sogenannten Reserve-Kader der Generalität an, was zwar kein Hinderungsgrund gewesen wäre, ihm wenigstens die Führung einer der französischen Feld-Armeen zu übertragen. Daß letzteres geschehen wäre, ist nicht bekannt geworden.

Aus der Vergangenheit des Generals Pau dürfte interessieren, daß er im Kriege 1870/71 infolge Verwundung einen Arm verlor. Der Umstand, daß er trotzdem im Dienst verblieben und bis zur höchsten Generalstelle aufsteigen konnte, spricht allein schon für seine Tüchtigkeit. Bei den großen Armeemärschen 1913 in der Gegend von Toulouse führte er die eine Partei und machte sich dabei als energischer Vertreter des Offensivgedankens bemerkbar. In noch höherem Maße vertrat er diesen Gedanken als Vorsitzender einer Kommission, die eine kurz vor Ausbruch des Krieges erschienene Botschaft für die höhere Truppenführung auszuarbeiten hatte. Auch bei der Beratung der letzten französischen Wehrvorlage wirkte er als Regierungskommissar in der Kammer mit, hatte bei dieser Gelegenheit aber einen Zusammenstoß mit einigen Abgeordneten, so daß er diese Tätigkeit, die ihm, der nur Soldat war und sein wollte, überhaupt wenig zusagte, einstellen mußte.

Ob es dem General Pau gelingen wird, die russische „Dampfwalze“ wieder auf den richtigen Weg zu bringen, muß

stark bezweifelt werden. Abgesehen davon, daß er auf gegnerischer Seite mit einem Führer, wie Hindenburg, zu rechnen hat, wird er aus dem russischen Heere in seiner gegenwärtigen Verfassung kaum noch ein zu tatkräftiger Offensivbefähigtes Kriegsinstrument machen können. Das russische Heer ist sowohl durch Verluste an Menschen, wie Kriegsmaterial stark geschwächt, außerdem durch die infolge begangener Fehler der höheren Führung erlittenen Niederlagen derartig entmutigt, daß auch ein so befähigter Führer wie General Pau kaum noch viel nützen können.

Die Türkei im Krieg.

W.B. Konstantinopel, 9. Febr. Der Senat berief gestern in Gegenwart des Thronfolgers, der hervorragendsten Kabinettsmitglieder vieler Abgeordneter der Kammer und eines zahlreichen Publikums über den Gesetzentwurf betreffend eine Abänderung des Verfassungsgesetzes, durch das die Vorrechte der Krone wieder gestärkt und gewisse Rechte, die dem gesetzgebenden Körper bei der Verfassungsänderung im Jahre 1909 gegeben worden waren, wieder zurückgenommen werden sollen. Ahmed Riza Bey bekämpfte den Gesetzentwurf, da nach seiner Meinung für eine Abänderung der Verfassung weder eine Notwendigkeit noch ein Anlaß vorliege. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gesetzentwurf mit 43 gegen 3 Stimmen angenommen.

Im Schwarzen Meer.

W.B. Konstantinopel, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Meldung des türkischen Hauptquartiers von gestern: Ein Teil unserer Flotte hat Galta beschossen und an einem Punkt ein russisches Schiff versenkt.

Am persischen Golf.

W.B. London, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, ist nach dem Persischen Golf abgereist. Er hat dort Auszeichnungen an die Scheichs verteilt, die wegen ihrer Verdienste um Bahrein, Koweit und Mohammare eine Belohnung verdienten.

Das Vorgehen der Derwische.

W.B. London, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Reutermeldung. Ein Kommissar aus dem Somaliland berichtet über weitere erfolgreiche Operationen gegen die Derwische im El Min-Tale. Nach den Operationen am 30. November v. J. kehrten die Derwische nach Schimberis zurück und begannen, ihre Befestigungen wieder herzustellen und befreundete Stämme zu überfallen. Der Platz wurde daher wiederum am 3. und 4. Februar durch kombinierte Truppen Infanterie und Kamel-Polizei angegriffen.

Die Derwische wurden nach verzweifeltstem Widerstand aus den Befestigungen und Höhlen herausgetrieben. Sie ließen in den Höhlenzweihundert Tote, darunter beide Säuglinge, zurück. Alle Befestigungen wurden durch Sprengstoffe zerstört. Der Bezirk ist jetzt völlig von Derwischen geräumt.

Am Suezkanal.

W.B. Konstantinopel, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Das türkische Hauptquartier hat gestern folgende Mitteilung gemacht:

Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tuzuma und Serapeum überschritten.

Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Avantgarde wird die Führung mit dem Feinde aufrecht erhalten und den Aufklärungsdienst auch auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

W.B. London, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Zef. Ztg.“ meldet von hier: General Maxwell teilt dem Kriegsministerium mit, daß die australischen Soldaten bei den ersten Kämpfen am Suezkanal sich gut geföhrt hätten. Das Kriegsministerium hat die Einreise von weiteren 10000 australischen Soldaten beschloffen, die im April nach Ägypten transportiert werden sollen.

Die Türken kommen!

K.F. Die Türken kommen! Auf drei Wegen haben sie die Sinaihalbinsel durchzogen; sie stehen wenige Kilometer östlich vom Suezkanal und die ersten Begegnungsgeschehnisse haben bereits stattgefunden — diese Nachricht plagte wie eine Bombe vor wenigen Tagen in das friedliche Kairo. In Europa wußte man es zwar längst, daß die Türken gegen Ägypten marschierten, in Kairo aber hatten die Behörden drei volle Monate lang mit eiserner Stille behauptet, der Anmarsch der Türken sei eine Fabel und der Plan, die Sinaihalbinsel zu durchziehen, unausführbar und unsinnig. Schließlich aber konnte

die englische Regierung die Wahrheit, die unwiderstehlich auf dem Marsche war, nicht mehr aufhalten. So lange hatten ihre Genjuren mit fleißiger Feder und schwarzer Tinte in jeder europäischen Zeitung, die nach Ägypten kam, alles gestrichen, was vom Anmarsche der Türken handelte, nun aber mußte eines Tages amtlich mitgeteilt werden, daß die Konzentrierung der Türken in Syrien und Palästina beendet und daß das gut organisierte, von deutschen Offizieren geführte Heer von vielen Beduinen verstärkt und im Besitze zahlreicher Artillerie, auf dem Anmarsche gegen Ägypten sei.

Wie die große Neuigkeit in Kairo wirkte, das beschreibt anschaulich G. Civinini, der Kriegsberichterstatter des „Corriere“, in einem Briefe aus Kairo, der in den letzten Januar Tagen abgefaßt ist. Zunächst gab es natürlich ungeheure Aufregung bei den Europäern, den Arabern und der übrigen Bevölkerung; dann trat Ruhe ein, und die Mohammedaner strömten auffallend eifrig in die Moscheen. Das Stadtbild Kairos änderte sich: die großen Mengen ruhmrediger australischer Soldaten, die sonst mit gewaltigem Rärm die Straßen durchzogen hatten, verschwanden; drei Tage hintereinander gingen Militärzüge mit unbekannter Bestimmung ab. Kurz darauf hörte man Gerüchte von Jügen mit Verwundeten, die aus Gefechten in nächster Nähe des Kanals angekommen sein sollten, und man sah auch Ambulanzwagen, die in die Zitadelle fuhren. Es wurde bekannt, man habe sie in ein Krankenhaus mit vielen Hunderten von Betten umgewandelt, das gleiche sei mit den großen Hotels in Kairo und bei den Pyramiden geschehen und schließlich verschwanden auch die australischen in eigentümlicher, nonnenhafter Tracht stehenden Damen des Roten Kreuzes.

Eine nervöse Stimmung erfaßte ganz Kairo. Eifrige Leute packten ihre Koffer und fuhren nach Alexandria, und an einem Sonntag nachmittag glaubte die ganze Stadt, sie habe — wie Paris — ihre „Tauben“ gehabt. Es flog nämlich — das sahen alle Leute in Kairo — ein türkisches Flugzeug über die Stadt. Mächtige Leute sagten freilich, es sei ein Kinderluftballon, der sich losgerissen habe, und so war es auch. Nun hielt man es für an der Zeit, nachzuforschen, wo die Türken eigentlich ständen. Mangels irgend welcher amtlicher Nachrichten hielt man sich an Landarten, die man taufen und auf denen man alle möglichen auf Gerüchten beruhende Gefechte verfolgen konnte. Alles in allem nahm man an, die Türken ständen recht dicht hinter dem Kanale. Es geschah allerlei, was diese Annahme bestätigte, und obwohl den Kriegsberichterstattern nicht erlaubt wurde, bis zum Kanale selbst vorzudringen, konnte man sich schließlich doch ein ganz gutes Bild von den Vorgängen machen.

Der Reiseverkehr zwischen Port Said, Ismailia und Suez wurde zwar eingestellt, aber das hinderte nicht, daß Nachrichten in Gerüchtförmigkeit, aber das hinderte nicht, daß Nachrichten in Gerüchtförmigkeit, wie sie dem Orient eigen ist, sich verbreiteten. Man erzählte so die Tatsache, daß die Türken drei Wege durch die Sinaihalbinsel eingeschlagen hätten; von El Arisch her sollte eine große Macht vorgezogen sein, von der 20 000 bis nach Bir-El-Dneidar, 11 Kilometer vom Kanale, vorgezogen sein sollten. Flieger stellten ein zweites Heer von 40 000 Mann fest, das sich 15 bis 20 Kilometer südöstlich von Ismailia aufhielt, ein anderes von 20 000 Mann sollte unmittelbar hinter dem Kanale die Pilgerstraße besetzt halten. Kurz: die Türken waren wirklich und wahrhaftig am Suezkanal. Vom 17. bis zum 20. Januar fanden dann allerhand Begegnungsgeschehnisse statt; große Aufklärungsgruppen der Engländer, 3000 und einmal sogar 6000 Mann ließen sich in Scharmügel mit Beduinen ein, folgten ihnen und sahen sich dann plötzlich von einer großen Uebermacht regulärer Truppen eingeschlossen. Angeblich sollen sie sich wieder haben befreien können, doch verlor die 6000 Mann starke Truppe dabei 300 Tote und hatte 1000 Verwundete.

Die Regierung hielt es für gut, weiter bei der Zurückhaltung und Zurückhaltung zu bleiben, und in einem Falle leistete sie etwas getadelt Ungehöriges: es kam nämlich in Alexandria ein Dampfer mit Verwundeten an. Jedes Kind konnte erraten, was für Verwundete es seien, aber die Zeitungen mußten veröffentlichen, es seien Verwundete aus — Flandern, die sich in der Frühlingssonne Ägyptens erholen sollten!

Die Blockierung Englands.

Das britische Recht.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Zf. Ztg.“ schreibt zu der Erklärung der englischen Gewässer als deutsches Kriegsgebiet: „Englands Absicht“ ist, wie die ganze Handhabung zeigt, nicht sowohl eine kriegerisch-militärische, als eine volkswirtschaftliche: es will uns aushungern, es will unsere Zufuhr unterbinden. Das wollen wir auch England gegenüber, und wenn wir es nicht in vollem Maße können, so wollen wir doch möglichst den Schiffverkehr nach England einschränken. Nachdem übrigens England alle seine Handelshäfen für Kriegsschiffe erklärt hat, besteht eigentlich bei jedem Schiffe, das nach diesen Häfen fährt, die Vermutung, daß es Kontorbande führt. Dadurch erwächst der deutschen Marine das Recht, diese Schiffe anzuhalten und zu untersuchen, sie im Notfalle auch zu vernichten. Das ist völkerrechtlich zulässig und kann von keinem neutralen Staate bestritten werden.

Was nun die heutige Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes anbelangt, ist die Benutzung einer neutralen Flagge als bevorzugte Kriegslist hingestellt und behauptet wird, die englische Regierung habe die Benutzung der britischen Flagge beim Feinde stets als ein berechtigtes Mittel zu dem Zwecke angesehen, der Errettung zu entziehen, so ist darauf zu erwidern: Dieser Grundlag ist bisher völkerrechtlich niemals als zu Recht bestehend anerkannt worden und zwar einfach auch aus dem Grunde, weil ein Schiff eines kriegsführenden Staates, das unter einer neutralen Flagge fährt, jeden Augenblick völkerrechtliche Komplicationen heraufbeschwören und den unteiligsten neutralen Staat mit in den Krieg verwickeln kann.

Meistens muß daran erinnert werden, daß zu Beginn des Krieges sich in der englischen Presse ein großes Geschrei erhob, daß angeblich deutsche Fischerfahrzeuge in der Nordsee sich einer neutralen Flagge bedient hätten. Damals hat man in England nichts davon gehört, daß es sich dabei um einen völkerrechtlich anerkannten Brauch handelte. Aber das scheint ja auch England selbst nicht im Ernste zu glauben, denn in der Note des Londoner Auswärtigen Amtes steht ausdrücklich, daß eine solche Maßnahme das britische Recht speziell anerkennt. England will also an Stelle der völkerrechtlichen Mängel der Welt das britische Recht oktroyieren, und dieser englischen Annahme stattzugeben, hat Deutschland keinen Anlaß.

Amerika und die neutrale Flagge.

W. T. B. New York, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Aus Washington wird der „Associated Press“ gemeldet:

Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Dustiana“ erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell eine Unternehmung des Falles erfolgen werde. Es wird als nicht unwahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die Gefahren der Benutzung neutraler Flaggen für Handelschiffe kriegsführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erweitern. Die amerikanischen Gesetze enthalten keinerlei Vorschriften über den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe ver-

ten. Es war jedoch durchweg üblich, daß die Regierung die Konjunktur anwies, ausführlich über solche Vorkommnisse zu berichten.

T. U. Mailand, 9. Febr. (Privat.) Corriere della Sera“ meldet aus New York, daß ein Antrag im Senat eingegangen ist, auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Rauffahrtschiffe.

Wirkungen der deutschen Ankündigung.

Amsterdam, 8. Febr. Aus Las Palmas meldet „Daily Telegraph“, die Gefahren, welche die Schifffahrt infolge der deutschen Drohung längs der englischen und nordfranzösischen Küsten liefen, hätten die Ausfuhr von Früchten von den Kanarischen Inseln nach Nordeuropa fast gänzlich still gelegt. In der englischen Eisenindustrie befürchtet man nach der deutschen Ankündigung besonders die Unterbindung der Erzzufuhren. Es verlautet deshalb auch bereits in industriellen Kreisen, daß die Erztransportdampfer wegen der militärischen Bedeutung dieser Zufuhren durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. (M. N. N.)

Kriegstagung des preuß. Abgeordnetenhauses.

W. T. B. Berlin, 9. Febr. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Zahlreiche Minister sind anwesend. Um 2.15 Uhr eröffnet Präsident Graf von Schwerin-Loewich die Sitzung mit einer Ansprache, in der u. a. jagte:

Seit unserer letzten Tagung am 22. Oktober haben unsere herrlichen Truppen neuen unvergänglichen Ruhm erworben. Sie haben nicht nur unser Land vor dem Eintritt des Feindes bewahrt, sondern auch die immer weitere Niederrückung unserer Feinde im Osten, Westen und Nordosten ermöglicht. (Bravo!) Der Krieg erfordert ungeheure Opfer, aber immer mehr befestigt sich in unserem Volke, der unbeugliche Wille, durchzuhalten, was es auch koste, bis zu einem ehrenvollen Siege! (Bravo!) Unsere Verhandlungen in dieser Session werden — so hoffe ich — von dem einmütigen opferwilligen Geiste des ganzen Volkes getragen sein, der alle Parteigrenzen zurückläßt (lebhaftes Bravo!)

Hierauf wurden geschäftliche Mitteilungen gemacht. Das Haus erhob sich zu Ehren der verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Sodann brachte Finanzminister Dr. Henke den

Etat

ein, wobei er etwa folgendes ausführte:

Wenige Monate nach Einbringung des letzten Etats haben uns Rußland, England und Frankreich gemeinsam überfallen, um uns zu vernichten. Nie ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden, aber auch niemand hat sich so gründlich verrecknet, wie unsere Feinde. Unsere ungleichmächtigen Truppen stehen nach Ost und West im Feindesland. Unsere Flotte hat dafür gefogt, daß England einen Angriff auf unsere Küste bisher nicht gewagt hat. Jedermann in unserem Volke ist festest davon durchdrungen, daß wir siegen wollen und auch siegen werden, so große Opfer auch der Krieg von uns fordert.

Das Wirtschaftsjahr 1913 schloß mit einem Ueberschuß von 24,6 Millionen und mit einer Ueberweisung an den Eisenbahnausgleichsfonds von 91,3 Millionen ab. Die außerordentliche Schuldentilgung betrug 24,6 Millionen. An ein ähnlich günstiges Ergebnis für das Jahr 1914 ist natürlich nicht zu denken. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit verschiedenster Art geschaffen und Handel und Wandel belebt. Nur wo es an Arbeitskräften mangelte, wurde von der Ausführung geplanter Bauten abgesehen. Auch der Krieg selbst hat sich als starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit erwiesen. Ueberall im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft hat ihre Ernte zu guten Preisen abgesetzt, so daß der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht uns noch keine so harten Wunden geschlagen hat.

Unsere Volkswirtschaft ist durchaus im Stande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu tragen. Das Abgeordnetenhaus wird sicherlich mit Stolz auf diese Kriegsepoche unserer Eisenbahnen blicken. Der Einnahme-Ausfall scheint nicht einmal so groß zu werden, wie es bei Kriegsausbruch den Anschein hatte. Die indirekten Steuern sind nicht unwesentlich zurückgegangen. Ein großer Teil der Arbeiter ist einberufen. Militärtransporte waren dem Absatz hinderlich. An einen Wiederaufbau der Provinzen Ostpreußen und der vom Kriege betroffenen westpreussischen Kreise ist zur Zeit noch nicht zu denken.

Wir müssen uns mit der Stillung der derzeitigen Not begnügen. Die Flüchtlinge sind in den verschiedensten Provinzen und in Mecklenburg auf Staatskosten untergebracht. Der Verschleuderung des Viehes ist nach Möglichkeit vorgebeugt. Die Hauptausgaben kommen erst nach dem Friedensschluß. Zu unserem Glücke ist unsere Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorsichtsmaßnahmen erforderlich. Das weitaus bedeutendste Unternehmen ist die Beteiligung des Staates an der Kriegsgetreidegesellschaft.

England darf uns nicht aushungern und zu einem vorzeitigen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erstreiten können. Wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug. Da auch unser wirtschaftliches Leben vorwärts geht und unsere Truppen zu Wasser und zu Lande vom Willen zum Siege besetzt sind, dürfen wir getrost hoffen, die Feinde niederzuringen. Preußen und das Reich werden aus diesem Kriege fester und unangreifbarer entstehen.

Deutschland und der Krieg.

W. T. B. Berlin, 9. Febr. Das Militärwochenblatt schreibt: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Oberlieutenant a la suite des 2. Garde-Dräger-Regts., des 2. Artillerie-Regts. Nr. 60 und der Schutztruppe, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

Der Ausweis der Reichsbank.

W. T. B. Berlin, 9. Febr. Hinsichtlich des Goldbestandes kann der Reichsbankausweis als recht erfreulich bezeichnet werden, da die

Goldzuflüsse fast das Doppelte wie in den Vormonaten betragen. Der neue Zustrom an Gold stammt lediglich aus dem inneren Verkehr und alle gegenteiligen Behauptungen des feindlichen Auslandes gehören in das Reich der Fabel.

Durch die Zunahme des Goldbestandes hat sich der Silberbestand auf 45,9, der Bestand der Darlehensstafelsscheine um 19,8 Millionen und um weitere 45,2 Millionen vermindert, weil eine weitere Entlastung der Darlehensstafelsscheine stattgefunden hat. Der gesamte Bestand der Reichsbank an Darlehensstafelsscheinen beträgt nur noch 194,6 Millionen Mark, ein Beweis dafür, wie unbedeutend auch hier wieder die Bemerkungen des feindlichen Auslandes sind, daß die Aktionkraft der Reichsbank durch die Darlehensstafelsscheine wesentlich gehoben werde.

Vom Notenumlauf entfallen 2074 Millionen oder 18 Millionen mehr als am 30. Januar auf kleine Noten. Die Golddeckung der Noten beträgt 47 Proz. gegen 46,4 Proz., die Deckung der Noten durch den Barvorrat 52,3 Proz. gegen 53,2 Proz. und die Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold 35,9 Proz. gegen 35,4 Proz. in der Vormonate.

Zur Lebensmittelversorgung.

W. T. B. Hamburg, 8. Febr. (Nicht amtlich.) Die Bürgererschaft genehmigte den Senatentwurf auf Einsetzung einer Behörde für Kriegsversorgung, die nach ihrem Ermessen Lebensmittel, Futtermittel und sonstige Bedarfsgegenstände zur Sicherstellung der Versorgung Hamburgs beschaffen und abgeben soll, mit der Abänderung, daß diese Aufgabe nicht einer Behörde, sondern einer Kommission von je zwei Mitgliedern des Senats und der Bürgererschaft sowie einem vom Senat zu ernennenden Mitglied übertragen werden soll, und stellt ihr 12 Millionen Mark zur Verfügung. Zum Mitglied der Kommission wurde auch ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion gewählt. Ferner wurde ein Betrag von 6 Millionen Mark für die staatliche Mehloversorgung bewilligt.

Aus Eljah-Lothringen.

Strasbourg, 5. Febr. Wie der Straßb. Post aus Saargemünd berichtet wird, ist der Direktor Gerhart der bekannten Tonwarenfabrik Hühner, Jaunes u. Co. dieser Tage wegen Befundung deutsch-feindlicher Gesinnung verhaftet worden. Der Direktor der mit diesem Unternehmen eng verbundenen Porzellanfabrik Hühner u. Komp., Dr. Wag v. Jaunes, ist, obwohl laienamtspflichtig, seit Beginn des Krieges verhaftet. Dr. v. Jaunes hat im Jahre 1907 einmal zum Reichstag kandidiert und gehörte seit 1909 dem Bezirksrat von Lothringen an. Er ist der Sohn des früheren Präsidenten des Landesauschusses. Wenn auch sein Wohnsitz amtlich nicht bekannt ist, so wird doch jeder mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten einigermaßen Vertraute wenigstens erraten können, in welcher Richtung der Aufenthaltsort des Verhafteten zu suchen ist.

Aus Rußland.

W. T. B. Petersburg, 9. Febr. Nach einer Meldung der „Kosmo Wremje“ wurden in Smolton in Voland regierungsfeindliche Proklamationen verbreitet.

Frankreich und der Krieg.

W. T. B. Paris, 8. Febr. (Nicht amtlich.) „Petit Journal“ glaubt, das Ereignis der direkten Steuern sei im Januar 1913 wesentlich höher als im Dezember gewesen. Der gezeichnete Betrag von Staatskassenscheinen übersteige 2 1/2 Milliarden Francs.

England und der Krieg.

W. T. B. Liverpool, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Hier hat eine Versammlung der Hotel- und Restaurant-Angestellten stattgefunden, in der eine Resolution angenommen wurde, energisch gegen die Absicht des Ministeriums des Innern zu protestieren, internierte Untertanen fremder Staaten freizulassen, um den Hotels Dienstpersonal zu verschaffen. Man will an das Publikum appellieren, sich von feindlichen Kellern nicht bedienen zu lassen.

Aus Amerika.

Rotterdam, 8. Febr. Die „Zf. Ztg.“ berichtet: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat der frühere Präsident Roosevelt jetzt ein kleines Buch unter dem Titel „Warum Amerika sich dem Dreieckband anschließen muß“ veröffentlicht, in dem er die Vereinigten Staaten ermahnt, an der Seite der Feinde Deutschlands und Österreich-Ungarns am Kriege teilzunehmen. (Auch ein in Berlin seiner Zeit besonders gefeierter Freund Deutschlands! D. N.)

Japan und China.

Mailand, 8. Febr. Nach einer Peking-Depesche der „Kosmo Slowo“ soll laut „Zf. Ztg.“ Japan an China folgende Forderungen gestellt haben:

Verlängerung der Abtretung von Dalm und Port Arthur auf 99 Jahre; terminlose Verlängerung des Vertrags über die Südmandschurische Bahn; Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienbesitzes; Einschluß der Südmandschurei und Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltenen Interessenszone; terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantungbergwerke; Uebertragung der Jurisdiktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere; Ernennung japanischer Äbte bei den chinesischen Ministerien für Finanzen, Unterricht und Verkehr; Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

In einer redaktionellen Bemerkung schreibt „Kosmo Slowo“ die Aufstellung dieser Liste der unter deutschem Einfluß (1) stehenden chinesischen Presse zu; sonst würde sie einer Protektorsklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten anderen Charakter, nämlich die Ausnützung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Rußland nichts einzuwenden habe.

Auf der japanischen Volkshaus in Petersburg wurde erklärt, daß das Peking-Telegramm „überreibe“, und hinzugefügt, man dürfe diese Forderungen nicht als Offenbarung auffassen, es handele sich nur um die freundschaftliche Versprechung bereits früher ergebener japanischer Forderungen. Auf der Petersburger Volkshaus Chinas erklärte man, von der Angelegenheit nichts zu wissen.

Neueste Nachrichten.

W. T. B. Berlin, 9. Febr. Wie die „B. Z.“ am Mittag meldet, ist Professor Justus Brindmann, der langjährige Leiter des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe gestern Abend im Alter von 72 Jahren in seiner Wohnung in Bergedorf bei Hamburg gestorben.

W. T. B. Tokio, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der Panzerkreuzer „Casanah“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen sei.

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.



W.B. Karlsruhe, 9. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elz-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfälle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesezten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münsferthal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Sonones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenausgaben spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopfe einem besetzten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugsparke nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachteten, gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsoförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 m), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, bevor sie mit schwarzen Flegelsteinen befangen oder mit Taunenschießwerk die Gipfel der schneebedeckten Täler bestieg und von dort aus, in Rücken sitzend, aus seinen Vertiefungen auf unsere Soldaten herabschloß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirtstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirtstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangeritten. Selbst die

gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Nächere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpften, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angezogen mit Rucksack, Bergstod und Eispicken, Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Sennheim auf Mülhausen durchzuführen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vorm. von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugefagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichen Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungenen Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwache umschloß, mitgebrachte Plätze einschloß, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen logisch in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff beschlossen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingezogen wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturmkompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Am 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirtbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirtbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirtbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Badische Chronik.

Manheim, 8. Febr. Vom Hof- und Nationaltheater sind nun 65 Personen zum Kriegsdienst einberufen, darunter 5 Schauspieler, 2 Mitglieder der Oper, 2 Orchestermitglieder usw. — Der hiesige Kunstverein, der zu Unterstützungszwecken eine Ausstellung Mannheimer Künstler veranstaltete, konnte

dem Roten Kreuz, der Kriegsfürsorge und den notleidenden Künstlern aus dem Ertrag der Verkäufe die Summe von 1000 Mark zur Verfügung stellen.

k. Badenurg, 8. Febr. Vor einigen Tagen stürzte das etwa 8 Jahre alte Kind des Wagners Georg Keller von der steinernen Treppe eines Nachbarhauses herunter. Das Mädchen zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Es trat eine Hirnhautentzündung dazu, die den Tod des Kindes zur Folge hatte.

Heidelberg, 8. Febr. In einem Orte im Amtsbezirk Heidelberg ging der Bürgermeister durch das Dorf und wechelte das Gold ein. Auf seinem Rundgang kam er auch zu einer Bauersfrau, deren Mann im Felde steht. Als er sie fragte, ob sie Gold hätte, leugnete sie ihm den Besitz von Goldstücken schlang ab, obwohl der Bürgermeister vom Gegenteil überzeugt war. Er erzählte ihr deshalb ganz beiläufig, daß das Gold bald keinen Wert mehr hätte, da nur noch Papiergeld gültig sei. Die Frau eilte nun sofort an ihre Kommode und brachte ihr verstecktes Gold hervor, das ein schönes Sümmchen ergab.

Kastatt, 9. Febr. Wie bekannt, hatte die Regierung beschloßen, in der Nähe von Kastatt eine Heil- und Pflegeanstalt zu errichten, die in der Hauptsache der Entlastung der Pforzheimer Anstalt, die man 1921 oder 1922 zu schließen gedachte, dienen sollte. Die Landstände hatten auch bei ihrer vorjährigen Tagung 355 000 M. für den Ankauf des Geländes bewilligt. Am 1. August 1914 sollte für den Neubau der Anstalt eine besondere Bauinspektion ins Leben treten. Die Einberufung eines Teiles des dafür vorgesehenen Personals in den Heeresdienst und die finanzielle Tragweite eines Beginnes der Bauarbeiten für die nächsten Jahre stehen hier von absehen. Zur Zeit wird beim Ministerium des Innern die Frage geprüft, ob sich nicht als teilweiser Ersatz für Kastatt ein rascherer Ausbau der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz unter Verwendung eines Teiles der für die Anstalt vorgesehenen Mittel empfiehlt.

Uffern, 9. Febr. Das Ministerium des Innern hat gemäß der Bundesratsverordnung das Turmendenkmal bei Sasbach, das bekanntlich Eigentum der Staatsdomäne Frankreichs ist unter zwangsweise Verwaltung gestellt. (Turmne war ein berühmter französischer Feldherr und 1672 Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Deutschland. Er fiel am 27. Juli 1675 bei Sasbach, wofür ihm dann später ein Denkmal errichtet wurde, dessen Grund und Boden französisches Staatseigentum ist, und bislang von einem französischen Veteranen betreut wurde.)

Dettingen b. Lössach, 8. Febr. Bei dem schönen Wetter wird das Rebgeschäft allgemein aufgenommen, da voraussichtlich im Frühjahr es an Arbeitern im Weinberg mangeln wird.

B.C. Konstanz, 8. Febr. Ein Schmuggler, der bei Konstanz vor einigen Jahren Sacharin über die Grenze gebracht hatte, der Schriftsteller Johann Friedrich Fikler aus Fürth i. B., ist jetzt von der Strafkammer II in München zu 1 Monat Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und 800 Mark Wertersatz verurteilt worden. Die Gerichtsverhandlung ergab folgenden Tatbestand: Anfang 1911 kam in einem Münchener Kaffeehaus öfter der Studierende Otten aus Hannover und der Schriftsteller Fikler, beide Mitglieder der anarcho-sozialistischen Gruppe „Die Tat“, zusammen. Bald darauf erhielten sie den Besuch eines österreichischen Anarchisten namens Prinner, der für eine zu gründende sozialistische Zeitschrift Mitarbeiter suchte. Die drei Genannten kamen überein, die Mittel zur Gründung einer solchen Zeitung durch Sacharinschmuggel aus der Schweiz zu verschaffen, fuhren nach Zürich und trafen dort mit einem gewissen Robert Scheidegger zusammen, der mit dem Plane des Süßstoffschmuggels sofort einverstanden war. Sie kauften 40 Kilo Sacharin, brachten es heimlich von Zürich über Kreuzlingen nach Konstanz und dann über München nach Dresden, wo sie einen Abnehmer fanden. Das Reinertragnis des Schmuggels, 200 Franken, hinterlegten sie bei einer Bank in Dresden. Von den vier Teilnehmern der Fahrt ist Otten bereits abgeurteilt, Fikler war längere Zeit als Redakteur einer Zeitschrift in Paris tätig, lehrte bei Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurück, wo ihn jetzt sein Schicksal erreichte.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 9. Febr. Den Tod fürs Vaterland starben: Leutnant der Reserve und Kompagnieführer Inf.-Regt. 170 Julius Holzwarth, Ritter des Eisernen Kreuzes, Gewerbelehrer an der Gewerbeschule Karlsruhe (erfreute sich auch als Führer der Pfadfinder allgemeiner Werkschüler); Hans Frühau, Sohn des früheren fortgeschrittenen Landtagsabg. Rechtsanwalt Frühau-Karlsruhe, Bizefeldwebel im Leib-Grenadier-Regiment 109, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Bad. Verdienstmedaille, Kriegsstrom, im Regt. 109 Richard Klein, Einj. Unteroff. im Regt. 109 Alfred Reibold, Maschinenmaat Karl Kornmüller, sämtliche von Karlsruhe, Offizier-Stellw. im Regt. 111 stud. mach. Erwin Bregener, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Ref. im Regt. 112 Bäcker Heinrich Bühler, beide von Karlsruhe-Mühlburg, Gren. Otto Ernst Rude von Berghausen bei Durlach, Rust. im Regt. 111 Berthold Müller und Unteroff. Hans Weber, beide von Durlach, Gefr. im Regt. 169 Hauptlehrer Wilhelm Maner von Odenbach bei Heidelberg, Ref. Karl Wolf von Epsenbach, Bizefeldw. im Regt. 111 Wilhelm Seebacher von Bühlertal, Reserv. im Pionierbat. 14 Wilhelm Klump von Neusach, Landwehrm. Sohn und Bierführer Wilhelm Seiler, beide von Waldkirch, Fahnenjunker Unterpremarer Kurt Niegger und Offizier-Stellw. im Regt. 170 Anton Krause beide von Odenburg, Kriegsstrom, Werner Assmus, Unteroffiz. d. R. im Regt. 169 Friedrich Pfeiffer, Gefr. d. Ref. im Regt. 113 Monteur Gustav Krem, Franz Albrecht, Marineträgergerichter Karl Weber, Ref. im Regt. 169 Maschinenmeister Hans Richter, sämtliche von Freiburg, Unteroffiz. d. R. Emil Schandlmaier von Ruckbach, Hauptlehrer Franz Böck in Unterbrend bei Donaueschingen, Fleischhauer Fritz Lang aus Blausingen, Hilfswaldhüter Georg Schukelsh in Rombach, Holzhauser Theodor Baufrecht in Hundsbach und Holzhauser Richard Rudiger in Todtmoos-Schwarzenbach.

Das gewerbliche und kaufmännische Unterrichts- wesen während des Krieges.

Karlsruhe, 9. Febr. Durch den Krieg ist das gewerbliche und kaufmännische Schulwesen in sofern in Mitleidenschaft gezogen worden, weil an verschiedenen Orten die Unterrichtsräume von Militär für Heereszwecke in Anspruch genommen werden. Von den badischen Gewerbeschulen sind zur Zeit 30 in vollem Betrieb, 23 in beschränktem Betrieb und 8, darunter von größeren Gewerbeschulen diejenigen von Karlsruhe, Konstanz und Lahr, außer Betrieb. Von den Handelsschulen Badens haben 23 vollen Betrieb und 13 beschränkten Schulbetrieb, während 6, darunter die Handelsschulen in Karlsruhe, Mannheim und Konstanz geschlossen sind. Von den gewerblichen Fortbildungsschulen war die Beschränkung oder Einstellung des Unterrichts nicht auf Mangel an Schulräumen, sondern auf die Einberufung von Lehrern zum Kriegsdienst zurückzuführen.

Personalmeldungen

aus dem Verein des 14. Armeekorps.

Befördert: Wintler, Oblt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), jezt bei d. Nacht-Komp. 2 d. 14. A.-K., zum Hauptmann; ...

Gath d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Bruchsal), jezt b. Erf. B. d. Reg. Inf. Regts. Nr. 109, Offenbacher d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim), jezt im Landw. Inf. Regt. Nr. 40, Bechtold d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Freiburg), jezt b. d. 2. Erf. Abt. d. Feldart. Regts. Nr. 76, Thewes d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Freiburg), jezt im Landw. Inf. Regt. Nr. 110; ...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. Februar. Personalnachricht. Wie wir erfahren, ist der seitherige Vorstand des Stationsamts am hiesigen Hauptbahnhof, Herr Betriebsinspektor Alfred Stadelhofer, ins Ministerium der Finanzen zur Dienstleistung berufen worden.

Das Eisenerz 1. Klasse erhielt: Oberstl. Keller, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 169. — Das Eisenerz 2. Klasse erhielt: Referent im Regt. 111 Otto Traug, Off.-Stellv. Klasse Bertsch von Pforzheim, Referent Emil Krust von Weislochbrunn, Gefr. im Regt. 110 Artur Eberhart von Heidelberg, Referent Eugen Kolb von Mannheim, Unteroff. d. 2. Theodor Kiefer, Verbandsbeamter in Ettlingen, Referent Richard Kleinbusch, Gefr. Wilhelm Kistner, Gefr. Ludwig Hed, Kan. Ludwig Klein, und Andreas Joram, sämtliche von Eishesheim bei Rastatt, prakt. Arzt Dr. Karl Schäfer von Baden-Baden, Lt. d. R. im Regt. 170 Alfred Caroli von Lahr, Gefr. Wilhelm Zimmer von Ronnenweier, Seg. Friedrich Kappis von Lahr, Lt. d. R. Wintler, Stadtrichter von Pflundersdorf, sowie Kriegsfreiw. Seminarist Bruno Wittingen von Freiburg und Kriegsfreiw. Unterlehrer Karl Kunz von Neckargimmern.

Von der 1. Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 14 wurde uns aus dem Felde ein Betrag von 117,80 Mk. zugesandt, der innerhalb der Batterie mit dem Zweck gesammelt wurde, auch ihrerseits ein Scherlein zur Unterstützung der während des Krieges Geschädigten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen beizutragen. Wir haben die Summe dem betr. Sammelfonds zugeführt und sprechen der Batterie unsere hohe Freude über ihre anerkanntens- und nachahmenswerte Opferfreudigkeit aus. So lange solche Truppen im Felde kämpfen, können wir um unseres lieben Vaterlandes Zukunft wahrlich unbesorgt sein!

Die originelle Bitte ist unserer Redaktion aus dem Felde zugegangen. Dieselbe lautet: „Wir sitzen in schweißiger Kasse Schon einige Wochen da, Wie hilft die „Badische Presse“ Zu einer Harmonika?“

Am besten dieser Wunsch wohl durch Veröffentlichung Erfüllung finden. Für den etwaigen freundlichen Spender sei bemerkt, daß eine Mundharmonika gemünzt ist. Die Adresse des poetischen Harmonikafreiers lautet: Kriegsfreiw. Unteroffizier Huber, 26. Ref.-Armeekorps, Ref.-Division 52, Ref.-Inf.-Mun.-Kol. 43, 4. Zug.

Der frühere Rechtsanwalt Dr. Karl Lorenz, der in einem von uns in der heutigen Mittagsausgabe veröffentlichten Briefe an die Redaktion der „Bad. Presse“ die Absicht auspricht, sich wegen der hier begangenen Unterschlagungen der Karlsruher Staatsanwaltschaft zu stellen, hat diese Absicht nunmehr ausgeführt und sich heute nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr der Staatsanwaltschaft gestellt. Er wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Witterungsumschlag. Das Winterwetter, das in Mitteleuropa seit Beginn des dritten Januardrittels herrschte, ist in den letzten Tagen wieder milder und unbeständiger Wetter geworden. Die Tätigkeit der atlantischen Depression hat wieder eingesetzt; südwestliche Winde sind allgemein vorherrschend geworden und die Temperaturen sind erheblich und zwar überall über den Gefrierpunkt gestiegen. In Deutschland ist Tauwetter und Schneeschmelze eingetreten, während bei uns der Schnee bereits in den verflochtenen 8 Tagen allmählich abgethauet ist. Da der Luftdruck in unserer Gegend erneut härter fällt, dürfte die Witterung unbeständig, trüb und regnerisch bleiben; die Temperaturen werden über Null verbleiben. Auf den Kriegsschauplätzen ist die Witterung ebenfalls unbeständig geworden; der Boden dürfte sowohl auf dem westlichen, wie auf dem östlichen Operationsgebiet infolge des eingetretenen Tauwetters aufgeweicht sein. In den Bergen sind die Temperaturen zwar gleichfalls merklich angestiegen, doch liegen sie noch im allgemeinen unter Null. Vom nördlichen Schwarzwald werden im Durchschnitt 50 bis 60 Zentimeter Schneehöhe im Gebiete der Sporngründe und des Anleits gemeldet. Eine fahrbare St. und Schlittenbahn besteht bis 600 Meter herab. Im südlichen Hochschwarzwald im Gebiete des Feldbergs, Herzogenhorns, des Schwanstein und Belschens und auf deren Kammhöhen erreicht die Schneehöhe noch nahezu 1 1/2 Meter; sie ist vielfach verharzt. Im Höllental bei Titisee und Hintersarten beträgt die Schneehöhe 40 Zentimeter; St. und Schlittenbahnen sind vom Feldberg bis ins Höllental günstig. Im Alpengebiet sind neue Schneefälle niedergelassen. Auf dem Cäntis und Gotthard lagert eine mehrere Meter hohe Schneehöhe; auf dem Zugspitzgipfel beträgt die Schneehöhe 5 Meter, auf dem Hirzberg 170 Zentimeter.

Münzprägungen im Januar. Im Januar sind wiederum größere Münzprägungen in Scheidemünze erfolgt. So wurden für 243 Millionen Einmark, für 241 Millionen Fünfzig-

pfennig, ferner für 542.639 Zehnpfennig- und für 230.873 Fünfpfennigstücke fertiggestellt.

Vortrag in der Deutschen Kolonialgesellschaft. Auf Veranlassung der Abteilung Karlsruhe der deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Montagabend im großen Museumsaal vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Dr. G. Böhlinger einen Vortrag über seine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun und in der englischen Gefangenschaft. Der Vortragende betrieb bis zu Beginn des Krieges im Dualagebiete ein großes Werk und wurde, als die Engländer ihren Raubzug gegen unsere Kolonien begannen, gleich anderen Deutschen, die in dem ähneren Kamerun Faktoreien hatten, oder einer Beschäftigung nachgingen, gefangen genommen. In anschaulicher Weise schilderte Dr. Böhlinger die mit der Gefangennahme verbundenen Demütigungen, die sich die Deutschen gefallen lassen mußten, wie sie, im Beisein britischer Offiziere durch Dualas mißhandelt wurden, wie man sie beraubte und ihnen ihre Barschaft abnahm, soweit sie über 100 Mk. hinausging. Die Kost, welche die Gefangenen erhielten, war während der ganzen Internierungszeit — zunächst in Duala, dann in Lagos, an der Goldküste, auf dem Ozeandampfer und später im Konzentrationslager — tabelnwert; teils war sie schlecht teils war sie nicht ausreichend. Auch in sanitärer Hinsicht waren Anlässe zu Klagen gegeben, so hatte der Arzt in Lagos keine Verbandstoffe und für alle Krankheit kamte er nur ein Mittel: Kizinus-Oel. — Nach langer Fahrt über den Ozean landete der Gefangenentransport-Dampfer in Southampton. Dort trafen die deutschen Afrikaner 90 kriegsgefangene deutsche Soldaten, die teils als Verwundete, teils als Vorposten den Engländern in die Hände gefallen waren. Was diese Leute den neu Ankommenden über die deutschen Erfolge erzählten, brachte ihnen große Freude und die Afrikaner sagten sich: „Wenn es so steht, dann müssen wir feigen!“ Nun kamen die Gefangenen in das Konzentrationslager zu Herford, das jedoch vollständig unfertig war, als sie es beziehen mußten. Endlich, am 30. Dezember, wurde Dr. Böhlinger freigelassen; man setzte ihn auf die Strafe mit einer Fahrkarte nach London, von dort fuhr er mit einem Deutschen-Transport in die Heimat. Ueber die Absichten, die die Engländer zu ihrer abscheulichen Handlungsweise gegen unsere Kolonien und gegen deutsche Staatsbürger in den Kolonien veranlaßt haben, führte Dr. Böhlinger in kurzen Zügen wiederzugeben, etwa aus: Sie wollten uns vernichten und unsere Ehre vor den Schwarzen in den Staub treten. Deshalb handelten sie so und das war die Absicht der englischen Regierung. Die Engländer dürfen daher nicht sagen, ihre Greuel seien von Einzelnen verübt worden, die Nation könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Erreicht haben die Engländer freilich nicht viel. Soweit die Kanonen von dem Meere aus reichten, ist Kamerun englisch und französisch, das übrige ist aber deutsch geblieben. In Zentral-Afrika ist der Glaube an die Allmacht Englands zerbrochen. Uns wollte England treffen, aber der Schlag ging auf die Engländer zurück. Nur in Duala haben uns die Eingeborenen verlassen, aber sonst sind sie uns treu geblieben und haben für uns gekämpft. Was die Engländer durch ihren Angriff auf Kamerun bewiesen haben, ist, daß unser Regiment in den Herzen der Schwarzen einen guten Platz gefunden hat. Was aber wir draußen erlebt haben, beweist aufs neue, daß Deutschland sich seiner Söhne und seiner Kolonien nicht zu schämen braucht. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe. Die seit 1902 nicht mehr aufgeführte Oper „Die beiden Schützen“ von Lorzing wird morgen Mittwoch, den 10. Febr. in neuer Einfüdierung und mehrfacher Neubesetzung in Szene gehen. Leiter der Neueinfüdierung: Die Herren Dumas und Hofmann.

Aus der Karlsruher Bezirksratsitzung.

Karlsruhe, 9. Febr. In der heute Vormittag unter dem Vorsitz des Großh. Amtsvorstandes Geh. Regierungsrat Dr. Seidenadel abgehaltenen Bezirksratsitzung kamen in öffentlicher Verhandlung zunächst folgende Wirtschaftskongressgesuche zur Erledigung: dasjenige des Hermann Schindler hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schaftwirtschaftskongress mit Branntweinschank nom Hauke Kaiser-Str. 1 zum „Deutschen Haus“ nach jenem Hebelstraße, zu den Bier Jahreszeiten“ hier, jenes des Friedrich Frey hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Erbringen“ im Hauke Kaiserstraße 26 hier, dasjenige des Ernst Bickel hier um Erlaubnis zum Betrieb der Realshantwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Amalienstraße 14a zum „Klapphorn“. Alle drei Gesuche wurden, nachdem die gesetzlichen Voraussetzungen entpochen, anstandslos genehmigt.

Das Unterstüßungsgesuch einer Familie im Stadtteil Mithelm bietet für die Deffektivität kein Interesse. Die diesbezügliche Beschwerte, die dem Bezirksrat vom Großh. Herrn Landeskommissar zur Begutachtung überwiefen war, wurde verworfen. Das Gesuch der Firma Carlo Pachetti, Dampfrohhaarspinnerei hier um die bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zum Neubau eines Fabrikgebäudes an der Lagerstraße wurde anstandslos bewilligt.

In geheimer Sitzung wurden alsdann die Unterstüßungsgesuche von Familien in den Dienst getretener Mannschaften geschäftssordnungsmäßig behandelt und die Sonntagsruhe im Bäckerei- und Konditorgewerbe der jetzigen ernsten Lage entsprechend geregelt.

Konkurse in Baden.

Firma Adolf Krosch jr., Zigarrenfabrik in Bruchsal. Konkursverwalter Rechtsanwalt Rothchild, Bruchsal. Anmeldestermin: 15. März 1915. Prüfungstermin: 30. März.

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie vom 9. Februar 1915.

Die gestern über der Nordsee gelegene Depression ist abgezogen, über dem Kanal ist aber eine neue erschienen, die sich nach dem Fallen des Ortsbarometers nach zu schließen, bald bei uns geltend machen wird. An der deutschen Westgrenze hatte es am Morgen aufgeklart und die Temperaturen waren gesunken. Wärmeres Wetter mit Regenfällen ist zu erwarten.

Auswärtige Todesfälle.

Bühl. Max Martin Wertheimer, 77 Jahre alt. Mauthen (A. Mühlheim). Josef Meier, Bürgermeister, Veteran von 1870/71, 67 Jahre alt.

Was fehlt dem Soldaten?

Myrrholin-Seife, die seit 20 Jahren bekannte, einzigartige Seife für M. 1.10, als Feldpostseife überall erhältlich.

Advertisement for Pring-Bier Karlsruhe, featuring a logo with a crown and the text 'Pring-Bier Karlsruhe'.

SEIDE

das Zeichen der heutigen Mode; daher veranstalten wir ab **Mittwoch** einen grossen

Extra-Verkauf für Seidenstoffe

Wir bringen elegante **Frühjahrs-Neuheiten** und bieten sowohl in **Qualitäten** als auch **Preisen derartige Vorteile**, die jeden Warenkenner überraschen müssen.

Reinseidener Taffet
in wunderbaren Farben, schwere Qualität
enorm billig Meter **1.00**

Reinseidene Schotten
die grosse Mode, in herrlichen Mustern,
gediegene Qualität Meter **1.95 1.20**

Reinseidene Schotten
bis zu den schwersten Qualitäten, neueste
Frühjahrs-Dessins Meter **3.50 2.95 2.25**

Mtr. **3⁹⁰** **Seiden-Cachemir**
Spezial-Qualität, weiche gediegene Ware in vielen
mod. Farben, ca. 100 cm breit, auffallend preiswert

Mtr. **5⁹⁰**

Ein Posten **Seidenstoffe**
einfarb., weiche fließende Qual., der heutige
Mode entspr., in viel. mod. Farb., durchw. Mtr. **1.35**

Einmaliger **Schwarze Seidenstoffe**
Posten
bis zu den schwersten Qualitäten, ausser-
gewöhnliche Angebote Mtr. **3.25 1.95 1.35**

Ein Posten **Seidenstoffe**
ca. 90 cm breit, weiche fließende Qualität
enorm billig Meter **2.75**

Angestaubte Wäsche enorm billig.

Beachten Sie bitte
unsere
Schaufenster!

Mode-Haus

Hugo Landauer

Karlsruhe
Kaiserstr. 143/145.

1861

Während unseres
Inventur-Verkaufes
und
- Weissen Woche -
haben sich in unserer Abteilung
Jünglings- und Knaben-Bekleidung
Restbestände

ergeben, welche **durch-äusserst billige Preise** zu räumen suchen.
Durchweg ganz besonders gute Qualitäten.

Knaben-Blusen-Anzüge
Gr. 1 bis 12 Einheitspreis Mk. **9.75**

eine weitere Serie
in gleichen Größen Einheitspreis Mk. **14.75**

Knaben-Waschanzüge
zum Teil im Fenster trüb geworden
Mk. **1.50 3.- 5.- 7.-**

1 Posten Knaben-Waschanzüge
Sacco- und Joppenform, bis oben geschlossen
Einheitspreis Mk. **4.- und 8.-**

Zum Auswählen extra gehängt.

Spiegel & Wels
Spezial- Knaben - Abteilung
Kaiserstraße 74
neben unserem Hauptgeschäft.

Ledergarnituren
für Helikopter, großer Posten
billig abzugeben. Gefl. Angebote
unter Nr. 23759 an die Geschäfts-
stelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Bell mit gutem Nojt für 15 Mk.
zu verkaufen. 23791
Vorstraße 28, partere.

Licht. Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer d. Hause.
Angebote unter Nr. 23774 an die
Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

14 Legehühner
mit Eiern zu verkaufen. 23718
Rantestraße 3, part. 538a

Gesucht
zum 1. oder 10. März d. J. für
vorübergehende Beschäftigung ein
im Bau tätiger Entwässerungs-
kanäle erfahrener, tüchtiger

Liesbet Medinger
als Bauleiter für umfangreichere
Arbeiten.
Angebote mit Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften und Gehaltsforde-
rung umgehend erbeten. 537a
Kastell, den 8. Februar 1915.
Stadtbauamt.
Grebe.

Ausföhrung.
Für das Truppenlager Heuberg
sollen die Tischlerarbeiten für das
Lagergebäude Nr. 144
(Nos 23 d) in einem Los öffentlich
verdingen werden.
Bedingungsunterlagen können
im Bauamt eingesehen und soweit
bortätig gegen porto- und befalls-
gedruckt Einbindung von 2.50 Mk.
(keine Briefmarken) bezogen wer-
den.
Versteigerte und mit entsprechen-
der Aufschrift versehenen Angebote
müssen am Montag, den 22. Febr.
1915, bis 3 1/2 Uhr nachm. dem Bau-
amt vorliegen. Eröffnung der
Angebote 1/2 Stunde später in Ge-
genwart der Bewerber oder berech-
tigten Vertreter. 539a
Truppenübungsplatz Heuberg, den
6. Februar 1915.

Militär-Bauamt.
Sinzheim (Amt Baden).
Stammholz-
Versteigerung.



Die Gemeinde Sinzheim, Amt
Baden, verkauert
Dienstag, den 16. Februar i. J.,
nachmittags 1 Uhr,
im Bürgergasthof im Buch-
wald sowie auf der Dorf-
1 I., 10 II., 5 III., 1 IV., 2 V.,
1 VI. Kl. Nichtenhämme;
2 I., 11 II., 8 III. Kl. fische
Abzente:
2 I., 6 II., 3 III. Kl. forelle Ab-
zente;
1 III., 10 IV., 19 V., 4 VI. Kl.
Eichen;
sowie 8 Eichenjangen;
1 I., 5 II., 5 III. Kl. Eichen;
5 Erlen V. Kl., 3 Birken, sowie 3
Bappelstämme.
Zusammentritt im Sieböltag.
Sinzheim, den 8. Februar 1915.
Der Gemeinderat.
Lorenz.

Handelslehranstalt
und
Töchterhandelsschule
Merkur
Karlsruhe, Kaiserstrasse 113
Telephon 2018.

Schönschreiben
Just. Dr. J. J. J.

Buchführung, einf., dopp., amerik.
Stenographie, Maschinenschreiben,
Rechnen, Rundschrift, Wechsel-
und Scheckkunde, Konto-Korrent-
wesen etc.
Honorar mäßig.
Am 1. u. 15. Jed. Monats beginnen
neue Kurse.

= Tages- und Abendkurse =
Eintritt zu einzelnen Fächern
jederzeit.
Ausführliche Auskunft u. Pro-
spekte gratis durch
die Direktion.

Holz
kurz gefägt u. fein gespalten, bei
Abnahme von 5 großen Körben
a 1.20 Mk.
frei Aufbewahrungsraum.

Carl Zinkelstein,
vorm. Gustav Domburger,
Kohlenhandlung,
Holzjägererei, Spalterei,
Schützenstr. 59. 1770
Telephon 2402 und 2829.

Sattel
kompl. wie neu, mit Backfischen
zu verkaufen. 23655, 23
Klinge, Marienstr. 13. Tel. 1513.

Rudolf Wieser
Kaiserstraße 153 1200
Wäschezeichen-Schablonen.

Prof. Gärtnersche
Säuglings-Milch
anerkanntermaßen bester u. naturgemäßer Ersatz der Muttermilch.
Schleim-Milch
vorzüglich bewährt gegen Durchfälle der Kinder.
Karlsruher Sterilisier-Anstalt
Dr. Sandel Nachf. 230.6.5
Leopoldstr. 20. Telephon 1859.

Steinbruch mit Dampfziegelei.
Ein Steinbruch mit vor allen der Umgegend bevor-
zugten Steinen, nebst Dampfziegelei, in der Nähe
von Karlsruhe, sofort zu verkaufen, evtl. gegen ein
rentables Haus zu vertauschen.
Angebote unter Nr. 1881 an die Geschäftsstelle der
„Bad. Presse“ erbeten. 8.1

Große Schuhmacherei
sucht noch Arbeit. Es wird auch
Sattlerarbeit und alle Stanzarbei-
ten in Leder und Rappe zc. über-
nommen. Gefl. Angebote unter
Nr. 23760 an die Geschäftsstelle
der „Badischen Presse“ erbeten.

Wachholdersaft 23770
bekannt beste Qualität, garantiert
rein, Mittwoch Ludwigplatz an der
Ihr zu haben. Gefäß mitbringen.

60 Liter Vollmilch
an Hauptbahnhof von pünktlichem
Zahler auf sofort oder 15. Fe-
bruar gesucht. 22
Angebote unter Nr. 23695 an die
Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Grosse Auswahl in
Konfirmanten-
Kommunikanten-
Anzügen
zu bekannt billigen Preisen.
Konfektions-
Haus „Merkur“
Kaiserstr. 69. 19